

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Besteht
in allen Verlagen.
Abonnent
in der Stadt wöchentlich M. 1.25
monatlich 65 H.
Bei allen weltl. Postämtern
und Bureaus in östl. u. westl.
Verlagshäusern wöchentlich M. 1.25
monatlich 65 H.
Kassa-Nummer 30 H.
Lithogr. Nr. 47.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
des kgl. Forstämtes Wildbad, Meißner,
Erzählerei u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 6 Pfg.
Ausserhalb 10 Pfg. die klein-
ste Spalte 6 Spaltenbreite.
Anzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Redukt.
Procentuale
und Nebenkosten.
Telegraphen-Adressen:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 292.

Donnerstag, den 14. Dezember 1911.

27. Jahrgang

Nonnenmisch.

Einladung.

Alle im Jahre

1861

geborenen Männer, Frauen, Jungfrauen und Jungfrauen
von hier und Umgebung, sowie deren Freunde und Bekannte
werden zur gemeinschaftlichen

50er Feier

auf Sonntag, den 17. Dezbr., nachmittags 3 Uhr
in das Gasthaus z. grünen Baum in Nonnenmisch
freudlichst eingeladen.

Hammer Gerstenfart und ausgezeichneter 1910. Neben-
fart werden die Feier nach besten Kräften unterstützen.

Mehrere 50er.

Empfehle als

praktische Weihnachtsgeschenke

Schulranzen

in jeder Preislage.

Hermann Rometsch, Sattlermeister.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe
ist die Lebensversicherung zu Gunsten der Familie

Die einen Bestand von reichlich 1080 Millionen M. aufweisende

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit

(größte und leistungsfähigste Anstalt ihrer Art in Europa) ge-
währt die Versicherung zu niedrigsten Kosten u. gütig. Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank:

Herr Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.

Weihnachtsprämie
für unsere Leser.

Henrik Ibsen Meisterdramen in 3 Bd. M. 3.50

Björnsterne Börnsön 3 Bände M. 3.50

Graf Leo Tolstoj Ausg. Werke, 3 Bd. M. 3.50

Max Kretzer Ausgew. Werke, 3 Bd. M. 3.50

Das schönste Festgeschenk für unsere Jugend sind
stets unsere deutschen Klassiker, die das Gemüt
in Zauber schlagen und den Sinn verfeinern und
veredeln.

Wir empfehlen daher:

Goethes Meisterwerke, in 2 Bänden M. 3.—

Schillers Werke, in 2 Bänden M. 3.—

Freih. Heiters Werke, in 2 Bänden M. 3.—

Ferdinands Freiligraths Werke, 2 Bd. M. 3.—

Krieg und Frieden, von C. Tanera M. 3.50

Bestellungen sind zu richten an unsere Ex-
pedition, auch nimmt unser Trägerpersonal
Bestellungen entgegen

Neujahrskarten in einfacher und eleganter Ausführung
liefert B. Hofmanns Buchdr.

Evg. Kirchenchor

Wildbad

Heute abend

Singstunde.

Damen 8 Uhr. Herren 7/9 Uhr.

Ein noch guterhaltener

Ofen

hat billig zu verkaufen.

Herrn. Rometsch,
Sattlermeister.

Ein zweithür.

Spiegelschrank

neu zu M. 65, verkauft wegen
Platzmangel.

Heinrich Bott.

Verlaufen

ist vorgestern ein

Zwerg-Foxterrier

Hundemarke Hotel Klumpp, dem-
jenigen 5 M. Belohnung, welcher
mir über den Verbleib Aufschluss
geben kann.

Hr. Schmid.

Frische

Schellfische

große 30 Pfg. das Pfd.

kleine 20 Pfg. das Pfd.

empfehlen

Pfannkuch u. Cie.

Wildbad.

Griechische Weine

v. Friedr. Carl Ott
in Würzburg

seit 36 Jahren glänzend be-
währt

die edelsten, besten und
preiswürdigsten Südwine

Niederlage in Wildbad bei:

Christ. Brachhold
und
Hans Grundner
Drogerie.

Auf Weihnachten!

Bestellungen auf schöne, junge,
brautfertige

Ulmergänse

nimmt entgegen

Chr. Batt We.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle

Galanterie und Lederwaren

wie:

Zigarren- und Zigarettenetuis, Brieftaschen,
Schreibmappen, Visitenkartentäschchen, Photo-
graphie- und Ansichtskarten-Album, Geldbörsen
für Herren und Damen, Silber-, Perl- und
Lederhandtaschen, Reiseeffekts etc.

Schulranzen, Rucksäcke,

sowie

Davoser-Schlitten

Schneeschuhe

Josef Mayer,

König-Karlstr. 70.

Weine

Liköre

Champagner

Cognac

Arrac

Rum

Punschessenzen

empfehle in reichhaltiger Auswahl

Drogerie Hans Grundner

Telephon 76.

Verlangen Sie bitte Spezial-Preisliste.

Billig!

Billig!

Bevor Sie

Ihren Bedarf in

Herren- und Knaben-Kleider

sowie in Schuhwaren aller Art, decken, besichtigen Sie
mein großes Lager ohne Kaufzwang.

Ich biete Ihnen die grössten Vorteile.

S. Puder, Pforzheim

Deimlingstr. 27.

Bei Einkauf von M. 20.—an Fahrtvergütung (Enstalbahn).

Reelle Bedienung.

Gute Waren.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle meine große Auswahl in

Flaschenweinen

☉ Spirituosen :: Likören ☉

Schaumweinen

zu den billigsten Preisen

J. Bonold, kgl. Hoflieferant

Wildbad, König Karlstraße 81.

Telefon 45.

Die Partei der Nichtpolitischen.

Die politischen Parteien haben ihre Wahlaufrufe erlassen und an den Wählern ist es jetzt, je nach ihren Interessen und ihrer geistigen Veranlagung Auswahl zu treffen und sich für einen bestimmten Kandidaten zu entscheiden. Die Zahl der Wähler mit politischem Interesse ist bei uns in Deutschland, dank der einseitigen Interessendominanz der Konservativen und des Zentrums, welche als Reaktion bei den von dieser Politik Geschädigten den Prozess der allgemeinen Politisierung der Gesellschaft beschleunigt, im Wachsen begriffen; aber es gibt nichtsweniger noch eine gewaltige Zahl „Nichtpolitischer“ unter den Reichstagswählern eine Zahl, die größer ist als die Partei der „Nichtwähler“. Denn mancher wird in der letzten Minute noch durch irgend welche Verhältnisse bestimmt, seine Stimme abzugeben, ohne sich der Bedeutung seines Schritts bewußt zu sein. Unter denen, die sich nur einmal alle fünf Jahre politisch betätigen, zählen besonders die Intellektuellen, die allzu hart Fühlenden, denen ein politisches Lied ein garstig Lied ist, und die Sanguiniker, welche nach einem ersten Ansturm schon verzweifeln; unter ihnen sind auch zahlreiche wirtschaftliche Gruppen, bei denen politische Betätigung unangebracht erscheint. Jede dieser Gruppen billigt vielleicht einzelne Forderungen des einen oder des anderen Kandidaten, andere halten sie für bedenklich, manchem dieser Unpolitischen erscheinen die Gegenwartsaufgaben, welche dieses Mal für das Bürgerturn in der Niederwerfung der Ritter und Hellenen bestehen, unverständlich und des Schweißes der Töden nicht wert. Diesen könnte man zurufen, daß die Politik der Parteien sich nicht in diesen Gegenwartsaufgaben erschöpft, sondern daß sie auch nach weiteren allgemeinen Zielen und Idealen strebt, und in diesen allgemeinen Richtlinien der Parteien dürfte der, welchem sie gegenwärtig nichts bieten können, schon leichter seine Befriedigung finden. Denn in die großen Schlachtlinien zwischen liberaler und konservativer Weltanschauung sich einzureihen, dürfte kaum jemandem schwer fallen.

Im übrigen bieten aber auch die Gegenwartsaufgaben fast jedem einzelnen ein dankbares Gebiet der Betätigung.

Die Intellektuellen haben das größte Interesse an der Beseitigung der Zentrumshegemonie mit ihren einseitig-konfessionellen Bestrebungen und die wirtschaftlich Schwachen, der Detailkaufmann, der Privatbeamte, der Staatsbeamte müssen die konservative Agrarpolitik auf das lebhafteste bekämpfen, damit in diesen Schichten der Nichtpolitischen schon der Weg für die Reichstagswahl gegeben.

Um die Zweifel für eine lebhaftere Anteilnahme am politischen Leben zu gewinnen, macht Prof. Paul Förster im „Tag“ den Vorschlag, daß sie sich in jedem Wahlkreise zusammensetzen und eine eigene Wahlleitung aufstellen sollen, wohlverstanden nur für den einzelnen Fall und für das eine Mal. Wenn dieser Vorschlag nicht schon durch seine Schwierigkeit der Durchführung unmöglich wäre, müßte man ihn bekämpfen, denn er würde in hohem Maße sowohl auf die Fragesteller als auch die Befragten charakterverderbend wirken und den Blick für die klaren Ziele verschleiern. Diese Partei der Nichtwähler würde von den großen wirtschaftlichen und kulturellen Verbänden beherrscht sein und den Kandidaten in der Richtung ihrer einseitigen Interessen zu beeinflussen versuchen, während das staatliche Leben Forderungen der Opiersfähigkeit und des Idealismus an seine Bürger stellt, wie Caprivi einmal sagte.

Den hierzu nötigen Gemeinheitsinn aber vermögen nur die unabhängigen polit. Parteien zu erwecken und zu betätigen, denn sie stellen Kandidaten

auf, die laut Reichsverfassung Vertreter des ganzen Volkes zu sein haben. Unter ihnen sollten die Nichtpolitischen daher unmittelbar ihre Auswahl treffen, denn es geht bei diesem großen Ringen aufs Ganze, alle einzeln und keinen Wünsche und Forderungen mäßigen zurückgestellt werden vor den großen, unser Volk tief einschneidenden Richtungen, unter denen zu wählen ist: Die Fortschritt, die Stillstand!

Ausland.

Die Krönungsfeier in Delhi.

In dem am Dienstag Mittag in Delhi abgehaltenen Krönungsbarbar ist der König von England förmlich zum Kaiser von Indien proklamiert worden. Die Feierlichkeit fand in malerischer orientalischer Prachtentfaltung statt. Diese Strafen waren von Tausenden von Zuschauern erfüllt. Die britischen Gouverneure in Indien fuhrten in Staatséquipagen, die indischen Fürsten in mit Gold und Silber bedeckten Wagen vor. Der König und die Königin verließen das Lager um 11½ Uhr unter einer Eskorte von Husaren, Artillerie und anderen Truppenteilen. Bei ihrer Ankunft im Kaiserzelt wurden sie von dem Vikar von Indien, Lord Hardinge, empfangen. Die zusammengezogenen Musikkapellen spielten die Nationalhymne. Der König und die Königin schritten zu der von einem vergoldeten Thronhimmel überdachten Plattform, die im Mittelpunkt eines ungeheuren Amphitheaters errichtet ist. Der König eröffnete die Feierlichkeiten des Durbar mit einer Rede, die mit anhaltendem enthusiastischen Beifall aufgenommen wurde. Die Kapellen spielten den Krönungsmarsch. Sodann erfolgte die Verlesung der Krönungsproklamationen durch einen Herald, während welcher der König und die Königin vor ihren Thronen stehend verharren. Die versammelten Tausende riefen: Gott erhalte den König! Hierauf kündigte Lord Hardinge eine Anzahl von Gnadenbeweisen an, die zum Gedächtnis an die Festlichkeit erteilt worden sind. Unter ihnen befindet sich eine Spende von fünf Millionen Rupien für Zwecke des Volksunterrichts, ebenso eine Anzahl von Gnadengeschenken an untergeordnete Beamte und Soldaten, sowie die Vergabung gewisser Klassen von Gefangenen. Die Zeremonie schloß mit dem Schmettern der Fanfaren und den sich immer wiederholenden Hochrufen der Menge auf den Kaiser und die Kaiserin von Indien. — Kurz vor Beendigung des Durbars verkündete der König, daß der Regierungssitz des indischen Reiches von Calcutta nach Delhi verlegt würde.

Unter den Indierfürsten, die dem englischen König in Delhi huldigten, sind welche, die an Land und Reichthum manches europäische Königreich übertreffen, einige aber sind ganz unbedeutend. Der Nizam von Hyderabad herrscht über 98 000 englische Quadratmeilen und besitzt eine Armee von 30 000 Mann, der Maharadscha von Mysore hat 24 000 Quadratmeilen, im Gegenatz zum Jagirdar von Ramta Rabschaula, der nur 4 Quadratmeilen und 15 Mann Soldaten besitzt. Noch kleiner ist die Herrschaft von Schehdivador, mit 246 Untertanen auf einer Quadratmeile. — Diese Indierfürsten zeigen bei solchen Gelegenheiten auch ihre Wappen. Sie sind z. B. bei den Maharadschas im Jahrhundert Alter, als die Wappen europäischer Häuser. Anstatt der Adler, Löwen oder Lilien Europas sieht man Hanuman, den Affengott; Garur, den heiligen Falken; oder den heiligen Pfau. Der Nizam von Hyderabad hat ein gelbes Rund (den Chapati oder Gluckstuch) in grünem Feld; Rewar hat eine goldene Sonne in rotem Feld; Udrigue eine rote Driflamme „Die Divouonne“; Dabhang von Ganges-Delphin. Ueber den Seiten der Fürsten beim Durbar hängt eine seidene Standarte, auf der diese Wappen zu sehen sind.

Portsmouth, 13. Dez. An Bord des im Dock befindlichen Schlachtschiffes Orion ereignete sich eine Detonation. Ein Offizier und fünfzehn Mann wurden verletzt.

Konstantinopel, 13. Dez. Mehrere Erbstöße werden aus Dengl und aus dem Vilajet Smyrna gemeldet. In dem Dorf Gounar sind einige Häuser eingestürzt, mehrere haben Risse erhalten.

Newport, 13. Dez. Bei dem Bergwerkseinsturz in Briggpill konnten nur 5 Bergleute gerettet werden. Ueber hundert sind umgekommen.

Newport, 13. Dez. Die ersten Berichte über den Brand im Lunapark waren bezüglich des angerichteten Schadens übertrieben. Man schätzt den Verlust jetzt auf etwa 150 000 Dollar.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat die erledigte Stelle des Expeditors und Kanzlei-vorstands bei dem Verwaltungsgerichtshof dem Amtmann Hans Busse Expeditor bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, unter Verleihung des Titels eines Oberregierungsassessors übertragen, die bei der Regierung des Donaufreises erledigte Stelle eines Baunamtwertmeisters dem Bauwerkmeister Rembold bei dieser Regierung übertragen, dem Amtmann Harter Expeditor bei der Regierung des Donaufreises die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zum Zweck des Uebertritts in den Dienst der Stadt Stuttgart erteilt und ihm den Titel eines Amtmanns befallen, dem Oberamtssekretär Joller bei dem Oberamt Tettnang die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst zum Zweck des Uebertritts in den Körperlichdienst erteilt. Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen hat die Postverwalterstelle in Gohenheim dem Postassistenten Eichenhöfer in Winnigheim übertragen.

Die Nachwahl in Crailsheim

hat mit einem Sieg der Volkspartei geendet. Der Crailsheimer Stadtrat Schäffer wurde mit 2589 Stimmen gegenüber dem Bauernbündler Lang, der 2240 Stimmen erhalten hat, gewählt. Im ersten Wahlgang hatte Schäffer 1176, der Deutsch-Parteiler Reusch 825, der Sozialdemokrat 663 Stimmen erhalten. Im zweiten Gang wurde Schäffer von den Nationalliberalen unterstützt, die Sozialdemokratie hatte ihre Wähler lediglich aufgeföhrt, „falls sie abstimmen“, ihre Stimmen jedenfalls nicht Lang zu geben.

Das deutsche Rote Kreuz und der Italienisch-Türkische Krieg.

In der ganzen Deutschen Presse ist in diesen Tagen ein Aufruf erschienen, mit dem das Berliner Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz sich an die breite Öffentlichkeit, an das ganze deutsche Volk wendet, um zu einer Hilfsaktion für die in Kriegsnot befindliche Türkei aufzuföhren, und das Präsidium des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz hat sich seinerseits diesem Aufruf mit der dringenden Bitte angeschlossen, zu dem angeregten Zwecke in Stadt und Land Sammlungen einzuleiten, und Sammelstellen zu errichten. Das Deutsche Rote Kreuz hat sich seinen prinzipiellen humanitären Aufgaben entsprechend, die nach bewährter Tradition auch dem befreundeten Ausland in Notfällen zu gut kommen sollen, veranlaßt gesehen, der Italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuz und der Ottomanischen Gesellschaft vom Roten Halbmond seine Hilfeleistung für die Verwundeten und Kranken des Afrikanischen Feldzugs anzubieten. Italien hat diesen Antrag abgelehnt, weil sein Rotes Kreuz allein den Anforderungen des Krieges genügen könne, aber die Türkei nimmt die angebotene Hilfe gerne und freudig an als einen neuen hochherzigen Beweis der Freundschaft des Deutschen Volkes.

Wer leben will, muß das Fieber riskieren.

Hebbel.

„Frauenzieg“

10) Roman von Ludwig Birk (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Doktor Zuhász sah ihn verzweifelt an, und Adam sagte laut, ganz außer sich vor plötzlich aufgetauchter Erbitterung:

„Ja, was willst Du denn? Ich habe doch niemanden, nur meine Frau. Ihr wollt Du es am Ende gar sagen?! Das soll vielleicht gar Deine Schonung sein?“

Doktor Zuhász sah ihn verhöhrt, mit zukunfts Lippen an, dann blickte er auf den Professor; dieser zuckte mitleidig die Achseln. Adam wandte sich an ihn:

„Herr Professor!“, fragte er in entschlossenem Ton, „werde ich erblinden?“

„Bitte“, sagte der Professor langsam, „Ihr Zustand ist jedenfalls sehr besorgniserregend.“

„Bitte, Herr Professor, bitte... ich sehe Sie an... ich fordere Sie... sagen Sie es mir ganz offen, werde ich erblinden?“

Der Professor zauderte.

„Ja oder nein?“ drängte Adam.

„Ja“, erwiderte leise der Professor.

Doktor Zuhász wandte sich ab, um sich verstoßen die Augen zu trocknen. Adam schwankte und setzte sich wieder in den Sessel, von dem er aufgestanden war. Eine Sekunde lang herrschte im Zimmer vollkommen regungslose Stille.

„Sicher und gewiß?“ fragte Adam flüsternd.

„Weider sicher und gewiß“, entgegnete der Professor leise. „Absterben des Sehnerden... in der allergefährlichsten Form... Vereits vollkommen vorgeschritten.“

„Wieviel Zeit bleibt mir noch?“ fragte Adam leise, kaum hauchend.

„Oh, Sie haben noch Zeit, Zeit haben Sie noch... oh ja, die haben Sie schon noch!“ sagte der Professor.

„Wieviel Zeit bleibt mir noch?“ wiederholte Adam zornig, ungeduldig schreiend. „Schonen Sie mich nicht!“

„Noch einen Monat... Ungefähr... Fünf Wochen...“

Mit einem Ruck sprang Adam auf. Der Professor trat zu ihm.

„Deshalb dürfen Sie nicht verzweifeln“, sagte er ihm. „Glauben Sie nur nicht, daß Ihre Lage eine gar so trostlose ist. Das Leben ist so reich, daß...“

Adam warf den Kopf zurück, drehte ihm den Rücken zu und schritt zur Tür; Doktor Zuhász rannte ihm nach, im Vorzimmer holte er ihn ein, er sagte ihm unter den Arm und begleitete ihn hinaus.

„Kornel“, sagte er in bebendem Tone, „Kornel, Du darfst nicht verzweifeln...“

„Tröste mich nicht!“ schrie Adam ihn an.

Kornel, ich bitte Dich, denke daran...“

Adam riß seinen Arm aus dem des Doktors. Der Doktor sagte ihm wiederum unter. Da schüttelte Adam ihn während von sich.

„Kümmere Dich nicht um mich. Gehe Du Deinen eigenen Angelegenheiten nach!“ schrie er ihn an.

Der Doktor sah ihn mit zukunfts Lippen und suchten Augen an. Adam drehte sich um und eilte fort.

Er stürzte voraus auf die Strafe, wußte nicht, wohin er ging, er hatte nur das Gefühl, daß er laufen mußte. Dann erwiderte er, fühlte neuerdings die große Müdigkeit von vornhin. Eine unendliche Erschöpfung am ganzen Körper überfiel ihn, seine Füße vermochten ihn kaum mehr zu tragen; seine zitternden Knie drohten zusammenzubrechen. Er lehnte sich an einen Laternenpfahl, um nicht umzufallen; so stand er ein Weilchen, dann ging er in ein Kaffeehaus und setzte sich nieder.

Der Kellner kam zu ihm, er bestellte etwas. Der Kellner brachte ihm, was er bestellt hatte; um ihn herum bewegten sich Menschen, auch auf der Strafe wimmelte es von Menschen, und doch nahm er von alledem nichts wahr, er sah nichts, sah regungslos, unbeweglich und ließ den Kopf hängen.

VII.

Gegen fünf Uhr raffte er sich zusammen, stand auf und ging in die Redaktion.

„Kornel, geh hinein zu Kapolnai. Er hat Dich schon gesucht.“

Adam trat bei Kapolnai, dem Redakteur, ein.

„Mein lieber Kornel“, sagte Kapolnai, „Du mußt mir einen Artikel schreiben.“

„Verzeihe“, sagte Adam matt und leise, „ich kann aber nicht schreiben, ich bin krank.“

„Ah! Was fehlt Dir? Wirklich, Du siehst nicht eben gut aus. Was fehlt Dir?“

„Ich bin krank. Ich bitte Dich, gib mir drei Tage Urlaub.“

„Wenn es unbedingt sein muß...“

Es muß unbedingt sein“, sagte Adam leise.

„Gut, Alter, so geh und laß Dich kurieren. Schicke mir dann Balfi herein, dann muß er mir den Artikel schreiben.“

Adam ging hinaus, schickte Balfi zu Kapolnai und ging in sein Zimmer. Er beugte sich über den Schreibtisch und lehnte den Kopf auf die Seitenlehne; so lag er ungefähr eine Stunde lang. Da trat Geza Bost ins Zimmer, der hier mit ihm zusammen zu arbeiten pflegte.

„Servus, Kornel“, sagte er frohgelant, „warum bist Du im Finstern?“

Adam gab keine Antwort. Bost zündete die Gaslampe an, steckte sich eine Zigarre an, nahm schnell Papier und bereitete sich zum Schreiben vor.

„Ich beile mich“, sagte er, „ich will zeitig im Theater sein; mein Lieblingen spielt heut.“

Er sah Adam an.

„Was fehlt Dir?“ fragte er, „Du siehst sehr schlecht aus.“

„Ich bin etwas leidend“, entgegnete Adam leise. „Ich habe auch das Gefühl um drei bis vier Tage Urlaub gebeten, das wird mir gut tun.“

Bost nickte und begann zu schreiben.

Fortsetzung folgt.

Der Rote Halbmond, der genau nach den Grund-
sätzen der Genfer Konvention organisiert ist, steht noch in
den Anfängen seiner Entwicklung, es fehlt ihm an den nö-
tigen modernen Einrichtungen für die Pflege von Ver-
wundeten und Kranken, an Arzneien, an Transport- und
Verbandmaterial, vor allem an sachgemäß ausgebildeten
und geübtem Personal. Es sind auch bei uns in Würt-
temberg nicht nur unter den Anhängern des Roten Kreuzes,
sondern auch aus andern Kreisen Stimmen laut ge-
worden, die eine solche Hilfsaktion für die Türkei vor-
schlagen und fordern. So würde unser Rotes Kreuz einer-
seits wieder bei passender Gelegenheit seinen hohen Auf-
gaben gerecht werden und andererseits den freundschaft-
lichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem großen
Ottomanischen Reiche einen bedeutsamen Dienst leisten. Es
steht deshalb zu hoffen, daß die Bitte des Württembergi-
schen Roten Kreuzes im Schwabenland ein lebhaftes Echo
finden wird. Jede auch die kleinste passende Gabe, vor
Allem in Gestalt von Geldspenden, ist willkommen.

Vaussen, 12. Dez. Bei der gestrigen Gemein-
dewahl ging der Zettel des Bundes der Landwirte
bis auf einen Namen durch. Es wurden gewählt in der
Stadt: Zimmermann Rembold, seith. W., 160 St.,
seith. W. Weigle 406 Stimmen, Moser zur Sonne
382 Stimmen, im Dorf: Gottl. Eberbach, seith. W.,
426 Stimmen, Ludwig Rieß, seith. W., 416 Stimmen,
Wilhelm Eberbach, seith. W., 282 Stimmen und
Chr. Klotz, Wagnermeister (Fortfchr. Sp.) 219 Stimmen.
Die Sozialdemokratie fiel durch.

Enderbach, 10. Dez. Gestern abend sprach hier
der Vorstand des Volksvereins Waiblingen, Reallehrer
Kohr, über Zweck und Ziel der Fortfchr. Volkspartei
und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der bür-
gerlich-freisinnigen Wähler. Der Erfolg war, daß der
Aufforderung, auch hier einen Volksverein ins Le-
ben zu rufen, von 25 Bürgern sofort Folge geleistet wurde.

Göppingen, 12. Dez. Bei der gestrigen Ge-
meinderatswahl haben von 2868 Wahlberechtigten
83 Proz. abgestimmt. Gewählt wurden je zwei Ver-
treter der Sozialdemokratie, der Volkspartei und der Na-
tionalliberalen (Deutschen) Partei. Das Zentrum konnte
keinen Sitz erhalten.

Geislingen, 12. Dez. Bei der Gemein-
dewahl haben von 1289 Wahlberechtigten 1084 ab-
gestimmt. Gewählt wurden Borch, Wilhelm, Privatier,
Wagner, Richard, Rayser, Konrad, Hornwarenfabrikant,
Mühlb., Karl, Postsekretär. Von dem Vorschlag der Volkspartei
und der Sozialdemokratie gingen 2 Namen durch.
Das Zentrum hatte Wahlenthaltung empfohlen, die Pa-
role wurde aber größtenteils nicht befolgt. In Alten-
stadt ist der volksparteiliche Zettel vollständig durchge-
drungen und zwar Mich. Binder, Konrad Schaeble, Ver-
walter und Heinrich Seyfang Schuhmachermeister.

Ulm, 12. Dez. Ludwig Ganghofer, der kürz-
lich hier einen Vortragsabend hielt, besuchte bei dieser
Gelegenheit auch den Tierpark der Firma Jul. Mohr hier.
Er erwarb daraus 3 junge Gemsen für 1200 M., die nach
dem Tiroler Landtag Ganghofers abgehandelt werden. Au-
ßerdem erkaufte der Schriftsteller einen großen Kasten Fa-
nanen. An den königl. Hof in Madrid, sendet die Firma
in den nächsten Tagen einen größeren Tiertransport ab,
zur Besetzung der königl. Jagdgründe.

Nah und Fern.

Neuer Erdstoß.

Aus Ebingen wird vom 12. berichtet: Nachdem
seit einigen Tagen Ruhe eingetreten war, fing die Erde
heute früh 6.15 Uhr aufs Neue zu bebden an. Man hat
sich aber allmählich an die Erdböße schon gewöhnt und
beunruhigt sich nicht mehr weiter darüber, zumal da alle
die vielen nach dem 16. November vorgekommenen Er-
schütterungen keinen ernstlichen Schaden mehr anzurichten
vermochten.

Der Erdstoß stellt sich nachträglich doch als etwas
kräftiger heraus, als ursprünglich angenommen wurde.
Die Instrumente der Erdbebenwarte in Hohen-
heim verzeichneten den Stoß um 6 Uhr 8 Minuten 37
Sekunden. Er ist auch in den aus dem Erdstoß vom 16.
November bekannten Orten am Albtrauf, und im Ho-
henzollern, namentlich in Balingen, Dechingen, Tübingen,
aber auch in Hüllingen und andernorts wahrgenommen
worden. Selbst in Stuttgart glaubt man vielfach, eine
leichte Erschütterung zu verspüren.

Ratten im Starenhaus.

Angewöhnliche Bewohner beherrschte ein Starenhaus
im Milttenhof bei Simmohheim. Es hängt an der Vie-
belpitze des Hauses. Dieser Tage streckte nun eine Ratte
ihre Schnauze durch das Loch und hielt wohlgenut Um-
schau. Sie sollte aber ihre Freiheit büßen. Das Sta-
renhaus wurde unter Vorkehrungen, die ein Entweichen
des Nagetieres verhinderten, heruntergenommen und in
die Öffnung lochendes Wasser gegossen. Als man den
Deckel öffnete kamen drei große tote Ratten zum Vorschein,
die sich in der lustigen Starenvilla eingerichtet hatten.
Ein vor dem Hause stehender großer Baum vermittelte
den Tieren den Weg zu ihrer Behausung.

Luftschiffahrt.

Das Gordon-Bennet der Lüfte 1912 in Stuttgart.

Das nächste Jahr wird der Stadt Stuttgart und
damit dem ganzen Land ein großes, bedeutungsvolles Luft-
sportliches Ereignis bringen, denn es ist
nämlich das Gordon-Bennet der Lüfte
endgültig für Stuttgart gesichert worden.
Nach einer Meldung aus Weimar hat der Vorstand des
Deutschen Luftschifferverbandes, der dort zu einer Sitzung
versammelt war, beschlossen, daß der Start des Gordon-
Bennets der Lüfte 1912 in Stuttgart stattfindet. Die Kon-

kurrenz Münchens war eine Zeit lang sehr gefährlich. Die
Beiträge, die in opferwilliger Bereitwilligkeit für die Ver-
anstaltung zur Verfügung gestellt wurden, haben Stuttgart
nun den Sieg zugewendet. Auch die Tatsache, daß der
Deutsche Luftschifferverband im nächsten Jahr seine Jahres-
versammlung in Stuttgart hält, war natürlich für
Stuttgart sehr günstig.

Berlin, 13. Dez. Das Siemens-Schudert-
Luftschiff hat auf seiner Prüfungsfahrt nach
dem Rägelsee eine Eigengeschwindigkeit von 19,25
Meter bei gerader Strecke mit und gegen den Wind
erzielt und damit die Schnelligkeit der Schwaben fast
erreicht sowie die aller bisher gebauten Prallluftschiffe
beträchtlich übertroffen.

Vermischtes.

Ein Brot aus der Wikingerzeit.

In dem Gräbergebiet von Ujunga im schwedischen
Landesteil Ost-Goetland ist vor einiger Zeit, wie die
„Vossische Zeitung“ mitteilt, von dem Dozenten der Stock-
holmer Hochschule, Dr. Schnitger, ein interessanter
Altertumsfund: ein Brot aus der Wikingerzeit aus
Tageslicht gefördert worden. Man war sich sofort darüber
im Klaren, daß man es mit einem etwa 1000jährigen Brot
zu tun hatte; eine eingehende mikroskopisch-botanische Un-
tersuchung war aber erforderlich, damit man feststellen
konnte, woraus das Brot gebacken war. Diese Unter-
suchung ist von Prof. Rosenbahl, D. M. am Stockholmer Phar-
mazentischen Institut, vorgenommen worden, und es ist
nunmehr konstatiert worden, daß das Brot aus Kiefern-
rinde und Erbsenmehl gebacken worden ist. Durch
den Fund ist somit festgestellt worden, daß Erbsen (und
zwar die sogenannten Ackererbsen) schon ums Jahr 900
n. Chr. in Schweden gebaut worden sind; das erste Mal,
wo die Erbsen in der schwedischen Literatur erwähnt wird,
geschieht es im sogenannten Uplandsgesetz vom Jahre 1200.
Es sind bisher überhaupt nur ganz wenige Funde von
Brot aus dem Altertum und der vorgeschichtlichen Zeit
gemacht worden; in Ägypten und in den schweizerischen
Pfahlbauten wurden einige Brote aus Tageslicht gebracht,
die hohes archäologisches Interesse haben; im Norden aber
ist früher nur eine ganz verschwindende Anzahl gefunden
worden. Im Jahre 1908 fand derselbe Dr. Schnitger,
dem jetzt der Profund von Ujunga zu verdanken ist, bei
der Ausgrabung einer Burg aus dem Altertum in Bo-
berg (Ost-Goetland) ebenfalls ein Brot, das indessen nicht
aus Erbsen, sondern aus Getreidemehl gebacken war.
Dieses Brot stammte schon aus dem vierten Jahrhundert
nach Chr.

Wie das Ehepaar Lafargue seinen Todes- tag vorher bestimmte.

Die Art, wie Paul Lafargue, der Schwiegersohn Karl
Marx' mit seiner Gattin Laura vor wenigen Wochen nach
vorbedachtem Plan aus dem Leben schied, war an sich schon
seltsam genug. Sie war vielen der Freunde des geist-
vollen Schriftstellers und sozialistischen Theoretikers ein
Rätsel, da die beiden Gatten trotz ihrer hohen Jahre noch
ziemlich rüstig, und wie man sagte, im Besitz eines gro-
ßen Vermögens waren. Und wann wären reiche Leute
freiwillig aus dieser Welt gegangen, die gesund sind,
nichts verbrochen haben, und die kein Liebesgram be-
drückt? Jetzt kommt eine überraschende Aufklärung
zu diesem Drama, die Lafargues Testamentsvoll-
strecker Dr. Eduard Longuet im „Matin“ gegeben hat:
Lafargue ist als armer Mann gestorben; er hat
nichts als ein mit Hypotheken belastetes Haus hinterlassen,
und doch — und dies läßt die ganze Tragödie, wenn man
sie als solche ansehen will, noch seltsamer erscheinen als
bisher: Lafargue und seine Gattin haben nicht aus
Furcht vor ihrer Armut, sondern sie hatten schon Jahre
zuvor den Tag ihres gemeinsamen Todes fest-
gesetzt und ihr Vermögen, in Jahressummen einge-
teilt, planmäßig aufgezehrt. Was sie hatten,
war freilich viel weniger, als man ihnen nachsagt.

Die Erzählungen des Doktors, der ein Neffe des
Verstorbenen ist, lautet wie folgt: „Mein Onkel, der „Mil-
lionär“, hat von seiner Mutter im Jahre 1901 die Summe
von 161 000 Francs geerbt. Das war sein ganzes Ver-
mögen. Lafargue hatte aber finanzielle Dinge und über
die zinsbringende Verwertung seiner Kapitalien sehr merk-
würdige Ansichten. Er war gegen jede Kapitalanlage
und hatte folgende Theorie aufgestellt, die er gewissen-
haft und genau durchführte: „Ich werde 60 Jahre alt
und nehme an, daß ich noch zehn Jahre lang gesunden
Körpers und frischen Geistes sein werde. Danach hätte ich
nur alle Traurigkeit des Alters auf mich zu nehmen.
Die lehne ich von vornherein ab, und wenn der Tod
nicht kommt, werde ich ihn herbeirufen. Ich gebe mir also
noch zehn Jahre zu leben, und damit sie nicht in dem
täglichen Tend der Haushaltungsberechnungen hängen,
teile ich meine Habe in zehn ganz gleiche Teile.“ So
war Lafargues Entschluß, zu bestimmter Stunde zu ster-
ben, nicht die Folge des ersten Auftretens der Alters-
schwächen, sondern das Ziel, das dieser Mann mit außer-
gewöhnlicher Energie sich gesetzt hatte. Er hat sein Pro-
gramm mit erstaunlicher Treue ausgeführt. Sein kleines
Vermögen wurde, wie er sich vorgezogen hatte, methodisch
ausgegeben — weggegeben in der Ruhe, den Arcaden eines
nachdenklichen Daseins, in den gesunden Genüssen eines
ländlichen Lebens. Die einzigen „Feste“, die sich mein
Onkel und meine Tante gestatteten, bestanden darin, Sonn-
tags in ihrem Hause zu Dravell ein Duzend zuverlässiger
Freunde um sich zu versammeln und mit ihnen auf die
Erreichung ihres Ideals anzustreben. Vielleicht waren sie
erlaubt, als die Zeit, der Erfüllung gekommen war und
bereiteten mit zögernder Hand das Gift... Vielleicht.
Laura und Paul Lafargue hinterlassen nichts.“

Die Karriere eines Henkers.

Im Abendblatt des „Berliner Tageblatt“ vom 11.
Dezember war die kurze telegraphische Mitteilung zu le-

sen, daß 66 Moskauer Hauswirte gegen den Prior des
Spaskilosters Makarij beim Heiligen Synod Klage
eingereicht, weil dieser Priester unter dem Mantel seines
Amtes Frauen und Mädchen ins Kloster gelockt und mit
ihnen allnächtlich Orgien gefeiert. Von diesem Treiben
munkelte man in Moskau schon seit einiger Zeit. Nun
wird die Anklage erhoben. Man liest es, wundert sich
aber nicht allzusehr. Und doch wird man sich wundern,
ja, ganz besonders in Rußland selbst, wenn man hört,
um welche Tugenden dieser Priester zu seiner warmen,
und, wie man sieht, recht kurzweiligen Stellung gelangt
ist. Es liegt kein Grund mehr vor, es zu verschweigen.

In Rußland gibt es keine Todesstrafe, und insolge-
dessen auch keine Henker. Da aber seit Jahr und Tag
sehr fleißig gehängt wird, und man dennoch das Gesetz
nicht durch die Anstellung von Berufs-Henckern verletzen
will, muß man sich jedesmal nach Gelegenheits-
henckern umsehen. Solche rekrutiert man meistens auf
den Zuchthäusern, wofür dann den Vollstreckern der wei-
sen Gerechtigkeit ein Teil der Strafe erlassen wird, falls
man sie nicht gänzlich freiläßt. Ihres braven Amtes wa-
ren sie jedoch in Massen, damit sie unerkannt bleiben und
keine Rache sie ereilen kann.

In Kiew wurden nun vor drei Jahren sechs Revolu-
tionäre, sämtlich Polen, zum Tode verurteilt. Die Po-
len sind bekanntlich ein lebensfreudiges Volk und auf-
brausender und leidenschaftlicher als die Russen und Zu-
den, die mit philosophischer Ruhe und fast apathischem
Gleichmut sich der Erde entziehen lassen — ja, die hin
und wieder auf die lebenswürdige, aber höchst ungeschickte
Hülse der Henker verzichten, selber den Kopf in die Schlinge
steden und den Schemel fortstoßen. Als aber diese sechs
Polen auf den Gefängnis Hof gebracht wurden und die zum
Ueberbrück bekannten Galgen erblickten, fanden sie, daß
das Leben doch schön sei, und wurden rabiat. Der eine
von ihnen, ein stämmiger, wilder Bursche, benahm sich be-
sonders inabenhaft ausschäumend, machte Umstände, und
in der Hitze riß er dem einen der Henker die Maske vom
Gesicht... Die Richter, die Zeugen, die Priester, ja
die Henker, die im geübten blutigen Amte dieser Jahre
abgestumpft waren, stuzten plötzlich, und die Gerechtig-
keit geriet für eine Weile ins Stocken. Statt der stumpfen
Phisognomie eines Zuchthauswärters erblickte man das
mürrische Gesicht keines Geringeren als G. N. J. S. S. S.
des Theologieprofessors an dem theologischen Se-
minar zu Kiew.

Bald darauf wurde dieser Patriot, der dem Vater-
lande so große Dienste geleistet, zum Archimandrit er-
nannt und kaum als Makarij nach Moskau. Statt
sich zu sagen, daß dieser glaubensstarke Mann von einer
höheren, fränkhaften Luft ergriffen sei, statt nur die-
sen Besessenen zum Henker honoris causa zu ernennen
oder ihn einfach zum Henker zu schicken, das heißt, ihm
die Ruhe zu gönnen, damit er sich im Privatstande
kurieren könnte, vertraute man ihm die Stelle eines
Priors im Erlöserkloster (Spaski Monastyr) zu Moskau
an... Nun wird er vielleicht doch bald wieder, dies-
mal aber nicht mehr als Amateur, das so geliebte Hen-
keramt übernehmen können.

Die jungen Frauen.

Von Gisela Egel.

Wie ist der schwere Gang der jungen Frauen
Beschwerungsvoll in seiner müden Brust,
Als hätte er von Reife, Dual und Frucht
Ein seltsames Geheimnis zu vertrauen.

Wie ihre Augen in die Ferne schauen!
Als grühe dort weither ein Rinderbild,
Als laße dumpf ein schmerzliches Gesicht,
So wissend ist der Blick der jungen Frauen.

O dieses hohe Wunder zu verstehen,
Das ihren Körper dehnt und strafft und fällt,
Sucht hangend ihre Seele ihren Gott,
Heer euren armen Nächsten, euren Spott,
Wehn sie dahin, in Glauben eingehüllt,
Daß Gottes Engel neben ihnen stehen.

Das „Die Lieber der Rona Lisa“. Gg. Müller, München.

Handel und Volkswirtschaft.

Konkurrenzöffnungen.

Paul Fritj, Ingenieur in Stuttgart.
Eder Philipp Martin und Anna geb. Lips, Firtz- und Post-
halters-Gehelute in Oberbisingen.
Erichsen, E., Inhaber der Firma Bröme's Nachfolger in Heilbronn.
Walter Sofie, Ehefrau des Stadtbauamtsverwalters. D. Gottlieb Walter
in Schorndorf.
Wotes genannt Wotiz Dettinger, Kaufmann in Ulm, Alleinhaber
der Firma Brüder Dettinger daltelst.
Wagner, Leonhard Löwenwirt in Ulmeringen.
Schoch, Richard, Schreinermeister in Heilbronn a. N.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Fellbach und Rommels-
hausen, O. A. Cannstatt; in Neuschöntal, Ode. Bad-
nang; im Schlachthaus zu Schorndorf; in Groß-
süßen, O. A. Geislingen, und in Oberlenningen,
O. A. Kirchheim. — Erloschen ist die Seuche: in
Efsenstruet, Ode. Murrhardt, O. A. Badnang; in
Dttendorf, O. A. Gaildorf; in Oggenhausen, O. A.
Heidenheim; in Waldsee.

— Enttäuscht. Ich stand vor dem Bahnhof einer
kleinen Stadt in Ostpreußen. Es war Markttag und viele
Bauern kamen mit der Kleinbahn aus den entfernteren Dör-
fern. Da sehe ich so ein biederes Bäuerlein, das offenbar
das erste Mal in die Stadt kommt. Er mustert zunächst
unabhängig das Neuhere des Bahnhofsgebäudes und erblickt
dann den wartenden Hotelwagen vom „Goldenen Löwen“.
Voll grenzenlosen Erstaunens packt er seinen Begleiter am
Arm: — „Aber Mannche! Was die Hotelle sind, die
hoab ich mich jau goanz oanders vorgestellt!“

Französischer Unterricht.

wird gründlich erteilt von dem Vertreter der Berlin-Schule Pforzheim, Monsieur Louis Perier, wohnhaft Villa Fürst Bismarck. Anmeldungen werden daselbst u. jeder Zeit entgegengenommen.
Prospekt und Probestunde gratis.
Für Englisch werden noch einige Teilnehmer gesucht.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Schirme und Stöcke mit 10 Prozent Rabatt so lange Vorrat reicht.

Parfüm, Seifen, Schildpattwaren, Spiegel, Haar- und Kleiderbürsten, Hosenträger

Manschettenknöpfe etc. empfiehlt

Chr. Schmid, Friseur.



SINGER Nähmaschinen

Weltausstellung Brüssel 1910

GRAND PRIX

Höchste Auszeichnung.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Pforzheim, Bleichstr. 1.

Jeder Herr

raucht gern eine gute Zigarre oder Zigarette
:: - - und jedermann in Wildbad - - ::

kennt

mein Spezialgeschäft, Hauptstrasse 83 u. wird Ihnen gern versichern, gehen Sie nur in

Grundner's

Zigarren-Geschäft. Dort erhält jeder was er wünscht, zu bekannt billigen Preisen, denn nur in einem

Zigarren Spezialgeschäft

werden Sie reichhaltige Auswahl besonders auch in Weihnachts- und Präsent-Packungen finden.

Wandkarte von Deutschland

bearbeitet von C. Luther im Maßstabe v. 1:1 100 000 erlauben wir uns, unseren Lesern als **Weihnachtsnovum** anzubieten Die Karte ist nach dem neuesten Material zusammengestellt und zeigt die **Einwohnerzahlen sämtlicher Städte und Dörfer**, nach dem Resultat der letzten Volkszählung.

Diese große Wandkarte geben wir unseren Lesern zum Preise von

nur 1 Mark

fertig zum Aufhängen mit Stäben und Fäden.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlen

Buttermaschinen, Fleischhackmaschinen, Spatenmaschinen, Windmaschinen, Familienwagen, Bundesformen, Waffeleisen

Bügelkacheln und Eisen, Pyramiden auf Gas Gasbräter

W. Bohnenberger.



Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate, unter weitgehendster Garantie.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw

Unterricht

im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen wird bereitwillig erteilt.

H. Rieinger, Messerschmied.

Drucksachen

aller Art. in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarb. lief. B. Hofmann's Druckerei

Evangel. Arbeiter-Verein
Von morgen mittag ab
sind prima

Tafel-Aepfel

zu haben bei Adolf Krumm.

Weihnachts Cigarren

in eleganter Packung, von 10, 25 und 50 Stück gut gelagert und gute Qualitäten empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk.

Rob. Treiber.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerlich bekömmliche und wehlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Dr. G. Meyer,
Agl. Hofapotheke
Hans Grundner
vorm. Anton Heinen
in Wildbad.

Auf kommende Verbrauchszeit empfehle ich sämtliche

Back-Artikel

in prima frischer Ware und bitte um geneigten Zuspruch.

Rob. Treiber

Back-Artikel

Staub-, Sand-, Farin-, Hagel-, Streu- und Vanill-, Zucker-, Sprengerles- und Lebkuchenmehl, Backhonig, Mandeln, Haselnüsse, Feigen, Birnenschnitz, Citrouat, Orangeat, Rosinen, Biseben, Sultaninen, Zitronen, Backpulver, Postasche, Amonium, sämtl. Gewürze, Arac-, Rum-, Airsch- und Zwetschgenwasser, Chocolate, Cacao, in verschiedenen Preislagen, empfiehlt billigt

G. Lindenberger.

Mandeln und Nüsse werden, wenn gewünscht, gemahlen.

Empfehle mein Lager in

Puppenwagen, Puppen-

sportwagen, Kinderstühle

Davoerschlitten

in 6 Größen, zu äußerst billigen Preisen

Wilh. Treiber sen.

Reparaturen von Puppenwagen werden billigt berechnet, ebenso das Flechten von Rohrgefäß.

Kieler-Büchlinge

sind stets frisch zu haben bei

J. Honold

Carl Wilhelm Bott

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl

und Extra-Packung von 25 bis 50 Stück bei billigsten Preisen.

Zu Weihnachten empfehle ich meine große Auswahl in

Schulranzen, Markt Taschen sowie Herren- und Kindergamaschen und Ledermanschetten.

Bermann Rothfuß

Sattler u. Tapezierer. Hauptstraße 79



Die **Mäuseplage** sowie sämtl.

Ungeziefer beseitigt radikal D. W. g. H.

Anton Springer, Pforzheim

Defil. 49. Telefon 1923. Prima An-

erkenntnisse. Näh. in der Expedition

Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I

unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Ausnahme-Preise

in

Backartikel

gültig vom 5. bis 20. Dezember 1911.

Mandeln, prima gewählte	Pfd. M. 1.30
dto. prima handbeleg.	" " 1.45
(Garant. neue, beste Provenienz)	" " 0.85
Haselnußkerne prima gesunde	" " 0.24
Birnschnitz, beste Italiener	" " 0.40/45
Zwetschgen, garantiert neue serbische	" " 0.65
Citronat, echt Corsikaner, 100 gr. 17	" " 0.55
Orangeat, schönstes 100 gr. 15	" " 0.42
Rosinen, schwarze kleine, stielfrei und gereinigt	" " 0.45
Rosinen, prima gelbe große	" " 0.90
Sultaninen, extra Carabournou	" " 0.28
Kranzfeigen, schönste	" " 0.80
Haushalt-Chokolade	" " 0.90
Cacao, garantiert rein	" " 0.30
Backzucker, prima Sandraffinade bestes Fabrikat	" " 0.80
Backhonig, feinstes Landhonig	" " 0.38
Nüsse, große, neue gesunde	" " 0.22
Kastanien	" " 0.06
Citronen, gelbe große 10 Stk. 0.55 Stk.	" " 0.15
Backblaten, große viereck ge 10	" " 0.22
Vanillezucker 3 Pak.	" " 0.22
Backpulver 3	" " 0.22

Hagelzucker, Staubzucker, bunter Streuzucker billigt

Sämtliche Gewürze ganz und gemahlen

Auf Wunsch Mandeln und Haselnußkerne auch gemahlen.

Telefonische oder mündliche Aufträge für Bier werden jederzeit gerne frei ins Haus geliefert.

J. Honold, Agl. Hof. Stuttgart

Filiale Wildbad

Telefon 45. König-Karlstraße 81.

Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pfozheim Leopoldstr. 11

Turnverein Wildbad. Samstag abend 8 Uhr Singstunde im Hotel „Graf Eberhard.“ Hierauf: Besprechung über die Weihnachtsfeier.